Zeitschrift: Jahresbericht / Akademischer Alpen-Club Zürich
Herausgeber: Akademischer Alpen-Club Zürich
Band: 34 (1929)

Nachruf: Valère Alfred Fynn : 1871-1929
Autor: Brüderlin, A.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

neue Projekte für die Spoerryhütte machte — und wieder verwarf.

Die jüngere Generation im Club hat Bretscher kaum mehr gekannt. Die meisten von uns haben ihn wohl bei der Einweihung der Spoerryhütte das letztemal gesehen. Diese Hütte hat ihm besonders zugesagt; durch sie ist er mit dem Club in Verbindung geblieben. Es verging wohl kein Jahr, daß Bretscher nicht eine Zeitlang dort oben hauste, weit weg vom Lärm und den Menschen der Stadt. Noch letzten Frühling, kurze Zeit vor seinem Tode, hat er in Fondei seine letzten Ferientage zugebracht.

Valère Alfred Fynn.

1871—1929.

Im Sommer 1906, an einem verregneten Frühmorgen, lernte ich Val. A. Fynn in der Fridolinshütte kennen.

Er war allein, ich in Begleitung zweier Freunde mit denen ich den Tödi besteigen wollte, woran uns der niederprasselnde Regen soeben gehindert hatte, so daß wir immer noch 1/4 marschbereit in der Hütte herumstanden, in der zunehmend sinkenden Hoffnung, die Sache ließe sich vielleicht doch noch machen.

Um 6 Uhr morgens gaben wir auf und um 7 Uhr war ich mit Fynn, mit dem ich ins Gespräch gekommen war, bei immer noch zweifelhaftem Wetter nach der Nordwestwand des Bifertenstockes unterwegs, lediglich um die Möglichkeit eines günstigen Einstieges in die Wand zu rekognoszieren.

Um Mittag hatten wir jedoch die Wand schon durchklettert, ohne die Benützung eines Seiles, und gelangten abends im strömendem Regen via Scheibenrunse wiederum in die Fridolinshütte zurück.

Unsere Bergfreundschaft war mit dieser Tour besiegelt, und während drei Sommern stiegen wir miteinander in den Bergen herum.

Es ist wohl etwas ganz Außerordentliches, bei den vielen oft nicht leichten Touren, die wir zusammen ausführten, daß wir nie, während unserer ganzen Bergfreundschaft, um Meinungsverschiedenheiten stritten, sei es in Hinsicht auf das Marsch- oder Klettertempo, sei es in bezug auf eine Anstiegsroute oder dergleichen.

Seine Beherrschung nach außen war klassisch, seine Ruhe vorbildlich, und ich rannte ihm nie davon.

Es wurde zu einer Tour alles fahrplanmäßig besprochen und eingerichtet, nach allen Richtungen dies und jenes vorgekehrt und berechnet und wenn es dann zu meiner Freude oft nicht stimmte, so war dies für Fynn kein Grund sich aus der Gemütsruhe bringen zu lassen.

Als Ingenieur und Erfinder, der Val. A. Fynn war, zeigten sich die Spuren dieser seiner beruflichen Tätigkeit, vom Kopf bis zum Fuß an seiner Bergsteigerausrüstung von der Fynnschen Hutbefestigung über die Fynnsche Pickelschlinge bis zu den Fynnschen Wadenbinden, nebst einer vollständigen Instrumentenausrüstung.

Dreimal indessen verlor während unserer Freundschaft Fynn für Augenblicke seine äußere Beherrschung.

Das eine Mal hatte er schon von London aus Kisten um Kisten von Photographenplatten nach Zürich, Linthal, Amsteg und der Grimsel vorgesandt, um einen wundervollen Photographieapparat, den er geschenkt erhalten hatte, auszuprobieren. Man konnte mit diesem Apparat alles tun, Moment, Zeit, Fuß, Meter, Filme, Platten einstellen, je nachdem man auf einen Knopf drückte. Damals hatten wir die Zweitbesteigung der Bifertenwand, 1907 hinter uns und photographierten über die Planura nach der Hüfihütte alles was uns resp. Fynn in das Objektiv kam. Da passierte es ihm, daß er mit den zu vielen Einstellungsmöglichkeiten seines Apparates in Konflikt kam, statt Meter stellte er Fuß oder v. v. ein, statt Zeit-, Momenteinstellung usf., was ihn letzten Endes derart in Aufregung brachte, daß in Amsteg angelangt, der Apparat samt Platten nach London zurückexpediert wurde in Verbindung mit ver-

schiedenen englischen Zwischenrufen, die nicht für jedermann bestimmt waren.

Ein zweites Mal, es war im zweiten Biwak in der Finsteraarhornwand, wo wir zirka 150—200 m unterhalb des Gipfels, nachts in einem flachen in die Wand auslaufenden Couloir in den Seilen standen, fand er diese Situation für sein Alter als nicht mehr schicklich. Da wir die ganze Nacht Zeit hatten, uns unserer äußerst kritischen Lage in allen Details bewußt zu werden, kamen wir zu dem gemeinsamen Resultat, daß weder unser morgiger weiterer Anstieg, noch viel weniger unser Rückzug mit einer Wahrscheinlichkeit, die kaum 50 % betrug, gesichert sei.

Als wir am anderen Morgen trotzdem glücklich auf dem Gipfel anlangten, es begann gerade zu schneien, schrieb Fynn in das Gipfelbuch: (er hatte zudem eine halbe Stunde zuvor in der Wand noch seinen Stetsonhut zufolge Steinschlag verloren):

„Einmal und nicht wieder."

Diese Inschrift ärgerte ihn später noch manchesmal, namentlich da wir uns einige Tage später schon wieder entschlossen hatten, die Wand noch einmal zu machen, was allerdings nicht mehr geschah.

Das dritte Mal war die Ursache George Finch. Der war damals noch nicht im A. A. C. Z., jedoch mit einer Studentin in der Fridolinshütte, als wir hungrig in die Hütte zurückkehrten. Wir wollten uns eine Suppe kochen, aber Finch hatte für sich und seine Studentin den Kochherd mit den verschiedensten dampfenden Gerichten reserviert, ohne indessen auch nur die geringste Miene zu machen noch Anstalten zu treffen, uns auch einen Teil des Kochherdes zur Benützung zu gestatten. Es kam dann zu einer englischen Aussprache, die zur Folge hatte, daß wir kochen konnten; es war sowohl Fynns als auch meine erste Begegnung mit Finch in den Bergen.

Da Fynn mit den meisten damals bekannten Bergsteigern und auch der älteren Gilde wie Gröbli, Purtscheller bekannt war oder gewesen war, konnte er stundenlang von ihnen erzählen. Namentlich der nicht notwendige, tragische Tod Purt-

schellers nach dessen Unfall an der Aiguille Verte, ging ihm gegen sein Bergsteigerherz.

Die drei Bergsteigersommer, die ich mit Fynn bis 1908 verbringen konnte, waren für mich ein hoher Gewinn. Fynn zog dann von London nach St. Louis, U. S. A. und ich für Jahre nach Rußland.

Wir haben uns nie wieder gesehen. Wir trafen uns als Bergsteiger mitten in den Bergen und verließen uns drei Jahre später ebendaselbst.

Seine bergsteigerischen Leistungen und seine offizielle Würdigung als Bergsteiger sind durch Charly Egger und George Finch in den „Alpen" Nr. 11, 1929, Seite 235 und im „Alpine Journal", No. 239, November 1929, Seite 397, beschrieben.

Ich hoffte ihn vor dem Ableben des Einen oder Anderen von uns beiden, noch einmal zu sehen, sein früher Tod hat es verunmöglicht:

„Vita nostra brevis est." A. Brüderlin.

Willy Odermatt.

Inmitten der sonnigen Ferientage dieses Jahres traf uns die Nachricht vom Tode unseres lieben A. H., Privat-Dozent Dr. Willy Odermatt. Wir wußten ihn seit bald drei Jahren gefesselt von einem schweren Leiden, immer wieder sich aufraffend und Heilung suchend, bald im sonnigen Süden, bald in der herrlichen Landschaft des Ober-Engadins.

Dr. W. Odermatt wurde 1888 in Zürich geboren; er studierte Medizin in Zürich und München; nach dem Staatsexamen assistierte er in Zürich, Straßburg, Heidelberg und später in Basel, wo er sich als Privat-Dozent habilitierte. Dort erreichte ihn der Ruf als Chefarzt des Spitals in Liestal.

Zwei Jahre waren ihm vergönnt in fruchtbringender restloser Arbeit, dann zwang ihn das unerbittliche Schicksal nieder, um ihn nach langem Leiden, uns endlich ganz zu entreißen.